



gedruckt

P. A. 207

Anthroposophie als Kosmographie

Vortrag

Dr. Rudolf Steiner,

Oktober

gehalten am 8. September 1921 in Dornach

Meine lieben Freunde! Mensch-, Monden- und Erdenentwicklung weiter-  
bildet. Es hat uns geführt die Betrachtung, die wir seit einiger  
Zeit angestellt haben, dazu, die Beziehung des Menschen zur gei-  
stigen Welt ins Auge zu fassen, und diese Beziehung wiederum hat  
es notwendig gemacht, den Blick zu werfen auf diejenige Entwick-  
lung, die der Mensch durchmacht zwischen dem Tode und einer neuen  
Geburt. Und an diesem Punkte wollen wir heute etwas einsetzen.  
Wir haben gestern gesagt, dass der Mensch durch die Pforte des  
Todes trägt ein - ich nannte es - mineralisches Bewusstsein.  
Dieses mineralische Bewusstsein kann so genannt werden, weil es  
im wesentlichen zu seinem Inhalte hat die mineralische Welt mit  
ihren Gesetzen. Tingiert, also durchtränkt ist dieses Bewusstsein  
mit all demjenigen, was aus den moralischen Gefühlen und Empfin-  
dungen des Menschen kommt. Mit demjenigen, was sich nun von die-  
sen beiden Seiten her zusammensetzt, tritt der Mensch seinen Weg  
an durch die Welt, die er durchläuft zwischen dem Tode und einer  
neuen Geburt. Wenn wir dasjenige, was so der Mensch ist nach dem  
Tode, wenn wir das betrachten, so stellt sich uns dar: es hat

X gedruckt

9. A. 207

„Anthroposophie als Kosmographie“

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 8. ~~September~~ <sup>Oktober</sup> 1921 in Dornach

Meine lieben Freunde!

Es hat uns geführt die Betrachtung, die wir seit einiger Zeit angestellt haben, dazu, die Beziehung des Menschen zur geistigen Welt ins Auge zu fassen, und diese Beziehung wiederum hat es notwendig gemacht, den Blick zu werfen auf diejenige Entwicklung, die der Mensch durchmacht zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und an diesem Punkte wollen wir heute etwas einsetzen. Wir haben gestern gesagt, dass der Mensch durch die Pforte des Todes trägt ein - ich nannte es - mineralisches Bewusstsein. Dieses mineralische Bewusstsein kann so genannt werden, weil es im wesentlichen zu seinem Inhalte hat die mineralische Welt mit ihren Gesetzen. Tingiert, also durchtränkt ist dieses Bewusstsein mit all demjenigen, was aus den moralischen Gefühlen und Empfindungen des Menschen kommt. Mit demjenigen, was sich nun von diesen beiden Seiten her zusammensetzt, tritt der Mensch seinen Weg an durch die Welt, die er durchläuft zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Wenn wir dasjenige, was so der Mensch ist nach dem Tode, wenn wir das betrachten, so stellt sich uns dar: es hat

sich entzogen demjenigen, was gewissermassen wie eine Art von Schale war, dem physischen Leibe und dem ätherischen Leibe der astralische Leib und das Ich.

Nun, wenn wir uns die kosmische Entwicklung der Menschheit vorstellen mit den zu ihr gehörigen kosmisch-planetarischen Körpern, dann wissen wir ja aus der Darstellung in meiner "Geheimwissenschaft", wie diese kosmische Entwicklung in der Vergangenheit durchgeht durch die Saturnentwicklung, Sonnenentwicklung, Mondenentwicklung, und wie dann der Mensch in der Erdenentwicklung ankommt, in der er eben noch drinnensteht. Wir wissen auch, dass im wesentlichen die Saturnentwicklung den physischen Leib in seiner ersten Anlage bildet als eine Art universellen Sinnesorganes, das sich dann durch Sonnen-, Monden- und Erdenentwicklung weiterbildet. Wir wissen, dass der ätherische Leib während der Sonnenentwicklung dazukommt, der astralische Leib in der ersten Anlage während der Mondenentwicklung und dass die Erdenentwicklung die eigentliche Ichentwicklung für den Menschen ist.

Also wenn wir ein Menschenwesen im Ganzen auffassen, so hat dieses Menschenwesen sein Ich durch die Verbindung des Menschen mit der Erde. Durch diejenigen Kräfte, die in der Erde vorhanden sind, wird das Ich gestaltet, gebildet. Sodass, wenn wir sagen jetzt, der Mensch tritt durch die Todespforte, indem er sein Ich durch diese Todespforte durchbringt, so bringt er ja eigentlich dasjenige durch die Todespforte durch, was er aus seiner irdischen Entwicklung hat, was er also eigentlich sich aneignet innerhalb der irdischen Entwicklung. Wir tragen geradezu dasjenige durch den Tod durch, was der irdischen Entwicklung angehört. Während der irdischen Entwicklung ist eben zu den anderen Reichen - das können Sie wiederum aus meiner "Geheimwissenschaft" entnehmen - die mineralische Welt dazugekommen. Also das Aeussere,

die mineralische Welt, gehört gewissermassen mit der Ichentwicklung zusammen. Dass das Ich mit einem mineralischen Bewusstsein also durch des Todes Pforte tritt, das hängt im wesentlichen also mit dem zusammen, was der Mensch eigentlich von der Erde hat. Nun aber ist ja die Erde nur unvollständig aufgefasst, wenn wir sie so auffassen, wie sie uns zunächst als Weltkörper entgegentritt. Die Erde ist gewissermassen als Weltkörper ein Wesen, das sich vergleichen lässt mit einem grossen Tropfen im unendlichen Meere des Raumes. Aber dieser Tropfen ist ja gerade dadurch konstituiert, dass er in sich stofflich differenziert ist, dass er Stoff enthält von verschiedener Schwere, verschiedener Dichte.

Wir brauchen nur die Metalle, die in der Erde sind, ins Auge zu fassen. Wir finden Metalle verschiedener Dichte. Dasjenige, was der Mensch als - ich möchte sagen - eingegliedert in sich erhält von der Erde mit dem mineralischen Bewusstsein, das rührt von der ganzen Erde her, das rührt einfach davon her, dass die Erde eben dieser Gesamtplanet im Kosmos ist. Das Differenzierte nach den verschiedenen Mineralsubstanzen, das wirkt dann so, dass der Mensch nicht nur mitnimmt durch die Pforte des Todes dasjenige, was sein Ich geworden ist, sondern dass er auch für einige Zeit mitnimmt dasjenige, was sein astralischer Leib war, - was ja auch beschrieben ist in der "Geheimwissenschaft" und im Buch "Theosophie" als der Durchgang des Menschen durch die Seelenwelt.

Sodass wir sagen können: wenn der Mensch die Erde verlässt, dann entwickelt er das mineralische Bewusstsein. Aber dieses mineralische Bewusstsein, es wird zunächst durchdrungen von demjenigen, was der Mensch von der differenzierten Erde mitnimmt, von der Erde, insofern sie aus verschiedenen Substanzen besteht. Das bildet dann die Zeit seines Durchganges durch die Seelenwelt. Und wir können sagen: da nimmt der Mensch etwas mit, was zunächst

nicht nur sein Ich ist, das dann weitergeht, sondern was in gewisser Weise eine astralische Erdenfrucht ist (siehe Schema).

Wenn wir dann den Menschen weiter verfolgen, wenn er diese astralische Erdenfrucht abgelegt hat in dem Sinne, wie ich das beschrieben habe in meinem Buche "Theosophie", wo gezeigt ist, wie nach einiger Zeit der Mensch vollendet hat seinen Durchgang durch die Seelenwelt nach dem Tode, wenn der Mensch also vollendet hat seinen Durchgang durch die Seelenwelt nach dem Tode, dann wandert sein Ich weiter. Aber es ist zunächst durchdrungen von mineralischem Bewusstsein. Wenn wir den geistigen Blick hinaufwerfen da, wo der Mensch ist, so bekommen wir das mineralische Bewusstsein des verstorbenen Menschen, das heisst die Gedankenwelt, die sich auf das Mineralische bezieht. Und es ist in der Tat so, dass dasjenige, was nun mineralisches Reich ist auf der Erde und auch im Kosmos (s. Schema rot), dasjenige, was mineralisches Reich ist auf der Erde und im Kosmos, an dem arbeitet mit diese von dem Menschen durch den Tod getragene Gedankenwelt.

Das ist ein ausserordentlich bemerkenswerter und bedeutsamer Zusammenhang. Wenn wir hier unsere Mineralien auf der Erde überschauen, wenn wir das mineralische Reich, das ja auch in den Wolken ist, denn das sind ja auch mineralische Wirkungen, überschauen und uns fragen: was für geistige Essenzen wirken denn da drinnen?, müssen wir uns zur Antwort geben: in diesen mineralischen Essenzen, die uns gewissermassen, wenn wir als Menschen auf der Erde mit physischen Sinnen stehen, ihre Aussenseite zeigen, in diesen mineralischen Gebilden, in allen mineralischen Wirkungen leben die Gedanken, zu denen die Menschen nach dem Tode werden. Wir können also geradezu, wenn wir verständnisvoll hinblicken auf das mineralische Reich, unsern Blick schweifen lassen über dieses mineralische Reich und können uns sagen: in der mine-

ralischen Tätigkeit arbeitet innerlich dasjenige, was das Bewusstsein der Toten ist im Beginne ihrer überirdischen Laufbahn. Wir müssen also nicht nur das mineralische Reich aus äusseren Gründen hier ein totes, unlebendiges Reich nennen, sondern wir müssen es auch in dem Sinne ein totes Reich nennen, als zunächst die Menschengedanken, die wesenhaften Menschengedanken, die der Mensch zu hegen hat nach dem Tode, hineinwirken in dieses mineralische Reich.

Wenn der Mensch dann seine Wirkung fortsetzt, so kommt er ja immer mehr in die Nähe der Mitternachtsstunde des Daseins. Vor- und nachher entwickelt er in dem Sinne, wie ich das gestern auseinandergesetzt habe, ein Bewusstsein, das mehr pflanzenhafter Natur ist, das nicht das mineralische Bewusstsein ist also von vorher, sondern das entsteht dadurch, dass durchdrungen wird die menschliche Wesenheit von den pflanzenschaffenden Kräften. Der Mensch nimmt ja etwas anderes auf aus dem ausserirdischen Reiche, als die Erde als solche ihm geben kann. Der Mensch nimmt auf zu dem, was die Erde ihm geben kann, dasjenige, was eine Art höheres Bewusstsein ist. Und es kann uns das dadurch anschaulich sein, dass wir sagen: es entwickelt dann der Mensch ein pflanzliches Bewusstsein. Und während dieser Zeit arbeitet er mit sowohl auf der Erde wie auch im Kosmos an dem Pflanzenreich. (S.Schema.)

Das gehört zu den Geheimnissen des Daseins, dass, wenn wir die Pflanzendecke der Erde betrachten, wenn wir alles im vegetabilischen Dasein Befindliche betrachten, dann zeigt uns ja auch natürlich das nur die Aussenseite. Es hat auch eine Innenseite, nur müssen wir natürlich die Innenseite nicht unter den Wurzeln suchen, sondern über den Blüten. Wenn wir die Pflanze uns vorstellen, die da blüht, in dem, was sich so astralisch neigt zur Pflanze nieder, was gewissermassen lebt astralisch und seinen äusseren

Ausdruck hat in dem Befruchtungsvorgange in der Pflanzendecke, desjenigen also, was nicht gesehen wird; - man möchte sagen: die Aussenseite wäre dann diese, wenn man die Pflanze selber rein von der Wurzel nach der Blüte anschaut, und das Innere wäre dann das, was über der Blüte ist, wenn wir also dasjenige, was die Pflanzendecke hat äusserlich sinnlich, als eine Aussenseite betrachten, so ist die Innenseite davon das Gebiet derjenigen Kräfte, welche zum Teil ihren Ausgangspunkt haben von dem Bewusstsein derjenigen Menschen, die in der Mitte zwischen dem Tod und einer neuen Geburt leben, die vor und nach der Mitternachtsstunde des Daseins leben. Also auch in der Pflanzendecke der Erde haben wir etwas zu sehen, dem gegenüber wir sagen können: es ist in seinem kosmischen Dasein etwas, was zusammenhängt mit der ganzen menschlichen Entwicklung.

Wenn wir gegenüber dem mineralischen Reiche sagen können: in diesem toten Reiche leben die webenden Gedanken der Menschen, die in der ersten Hälfte, im Anfange ihrer Laufbahn zwischen dem Tod und einer neuen Geburt sind, dann müssen wir sagen: in dem Pflanzenwachstum der Erde enthüllt sich uns dasjenige auf eine äusserliche Weise, was innerlich im Weltenall lebt, so, dass es auch ausmacht die Bewusstseinswelt der Menschen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Jene innige Beziehung, von der wir gestern gesprochen haben, zwischen dem Menschen und der Welt, und die möglich machte, dass die gestrige Betrachtung schloss mit den Worten: Welterkenntnis ist Menschenerkenntnis, und Menschenerkenntnis ist Welterkenntnis, diese Beziehungen enthüllen sich da noch auf eine ganz besondere Weise. Es zeigt sich uns, dass wir tatsächlich schon etwas auch hier auf der Erde anschauen von dem, was der Mensch ist zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Schauen wir die Mineralien an,

so enthüllen sie uns etwa so, wie eine Art äusseres Bild enthüllt irgend einen Vorgang, so enthüllen sie uns dasjenige, was Menschen innerlich bewusst tun in der Zeit, die gleich nach dem Tode folgt. Und indem wir die Pflanzenwelt anblicken, enthüllt sich dasjenige, was der Mensch innerlich tut in der Mitte seines Entwicklungsganges zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Solche Dinge, meine lieben Freunde, sie lassen sich auch für den unbefangenen Blick in einer gewissen äusserlichen Weise beobachten. Man wird, ich glaube, jedes Mal aufs Neue überrascht, wenn man die eigentümliche Natur Goethes - sie ist eben nur ein hervorragendes Beispiel - beobachtet. Diese eigentümliche Natur Goethes, worinnen besteht sie denn? Sie besteht darinnen, dass Goethe zum Beispiel immer wieder und wiederum den Ansatz dazu gemacht hat, Zeichner oder Maler zu werden. Er ist niemals dazu gekommen, wirklich Zeichner oder Maler zu werden; aber dasjenige, was er hinterlassen hat von seiner Zeichnerei, von seiner Malerei, das frappiert durch das Treffsichere in einer gewissen Beziehung.

Und wenn man dann Goethes Dichtungen, namentlich manche in dieser Beziehung ausserordentlich charakteristische ins Auge fasst, dann sagt man sich: Goethe hat zwar kein Maler werden können, aber seine Dichtungen zeigen, dass sie gewissermassen sich ausgelebt haben wie eine verschlagene Malerei. Goethe malt viel in seinen Dichtungen. Man könnte, wenn man das zum Beispiel nach den Talenten mancher modernen Kritiker ausdrücken möchte, könnte man sagen - aber ich will es nicht behaupten, dass es sehr gut ist, das zu sagen - , man könnte sagen: Goethe hat die Anlage gehabt, ein schlechter Maler zu werden, und er hat die malerischen Anlagen in die Dichtung hineingetragen und ist deshalb eine Art bloss malender Dichter geworden.

Weiter kann man wiederum sagen: etwas Recht haben doch diejenigen Menschen gehabt, die manche Dichtungen Goethes, schon in

einem gewissen Sinne "Iphigenie" und "Tasso", aber noch mehr "Die natürliche Tochter", marmorglatt und marmorkalt genannt haben. Goethe hat so dramatische Dichtungen gegeben, in denen eigentlich ein Bildhauer lebt, und so sind sie als dramatische Dichtungen in gewisser Beziehung nicht von jenem inneren Leben durchhaucht, von dem die Shakespeareschen Dichtungen durchsetzt sind; sie sind in einer gewissen Beziehung Dichtungen, die stecken geblieben sind und die sich ausgelebt haben in gewissen plastischen Formen. Kurz, Goethe kann einem gerade vielleicht deshalb als ein besonderes Genie erscheinen, weil er eigentlich niemals richtig ganz zur Welt gekommen ist. Er ist zur Welt gekommen als Maler, ist es aber nicht geworden. Da hat er sich wiederum zurückgewandt zur Dichtung und hat in einer Dichtung, die halb malerisch ist, die Sache zum Ausdrucke gebracht. Er hat nicht vollständig die Dichtung herausgesetzt, er war dichterisch veranlagt, aber ist niemals eigentlich wirklich dramatischer Dichter geworden, sondern ist vorher stecken geblieben, hat sich wiederum zurückgewendet und hat das in einer plastischen Weise zum Ausdrucke gebracht. Man könnte sagen, und das ist wirklich etwas, was Goethe charakterisiert, was einem kommt, wenn man ihn so recht betrachtet: Goethe ist ein Mensch, der eigentlich nie so recht geboren worden ist. Er hat eine Farbenlehre verfasst und war doch nicht im wirklichen Sinne ein Physiker. Er hat sich mit Naturwissenschaft befasst, aber er hat nicht in das vollständig Fachliche es hineingebracht. Kurz, er ist eigentlich nirgends ganz in die Welt herausgetreten. Er ist nicht ordentlich zur Welt gekommen.

Man könnte sogar noch weiter gehen, könnte zum Beispiel seine Beziehungen zu den Frauen ins Auge fassen. Die haben sich auch bis zu einem gewissen Grade gewöhnlich entwickelt und niemals bis zu demjenigen Punkte hin, bis zu dem sie sich bei ordentlichen

Weltmenschen, die so recht ins physische Leben hereingeboren werden, entwickeln. Ueberall könnte man das bewahrheitet finden, wenn man nur diese Dinge fühlt und empfindet, wenn man nur nicht ein Hindernis hat für das Fühlen und Empfinden solcher Dinge an dem gewöhnlichen pedantisch philiströsen Vorstellen, das ja natürlich einwenden kann alles dasjenige, was ich Ihnen nicht zu nennen brauche. Man kann ja selbstverständlich gegen die These, Goethe sei nicht geboren worden, einwenden: ja, er ist am soundsovielten in Frankfurt geboren worden; nicht wahr, das kann man in allen Biographien verzeichnet finden. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, dass da auch die Sache wiederum einen Haken hat. Er ist nämlich halbtot zur Welt gekommen und ganz schwarz am Körper. Also auch da liegt nicht ein so robustes Hereingehen in die Welt vor, sondern eine Art halbtotes Hereinkommen in die Welt.

Und wiederum verfolgen Sie sein Leben, wie er überall nicht ankommt, zurückgeschleudert wird bis zum Erkranktsein. Alles ist so, dass man - ich möchte sagen - bis zu der Art und Weise, wie er in Weimar herumging, unnahbar in einer gewissen Beziehung, dass man sagen kann: er ist nicht ganz herausgetreten zur Welt. Und das rührte doch davon her, dass er besonders viel mitbekommen hat von demjenigen, was da um die Mitternachtsstunde des Daseins an pflanzlichem Bewusstsein sich entwickelt. Daher auch sein Hindrängen zur Metamorphose der Pflanzen, wo er sein Allergrösstes geleistet hat, dieses wunderbare Anschauen der Pflanzenwelt.

Ich kann mir wirklich vorstellen, dass es etwas Groteskes hat, wenn man wie im Ernst davon spricht, Goethe sei nicht ganz zur Welt herausgetreten. Aber es gibt eben viele Leute, die sprechen lieber davon, dass die äussere Welt eine Art Maja ist im Allgemeinen, im Abstrakten; wenn man dann aber im Besonderen darauf eingeht, wie sich die einzelnen Majastufen differenzieren,

und das zum Beispiel, das, wenn man Goethe so ganz äusserlich nimmt, wie ihn etwa Mr. Lewis oder der Professor Bielschowsky genommen haben usw., dann ist das durchaus eine Maja. So ist er ganz sicherlich nicht, sondern er ist eben ganz anders. Er ist so, dass man wirklich das Urstünden an ihm merkt in diesem Gebiete, das gerade hier in der Mitte dieses Lebenslaufes des Menschen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt liegt.

Wir kommen dann zu dem dritten Gliede in dieser Entwicklung, wo es schon zugeht der neuen Verkörperung, dem neuen Erdenleben. Da entwickelt, wie Sie sich jetzt sehr leicht denken können, der Mensch eine Art tätigeren Bewusstseins (rot); er arbeitet, das heisst er hat äusserlich ein solches Bewusstsein, wie ich es Ihnen gestern beschrieben habe, aber er arbeitet mit demjenigen, was jetzt in seinem Bewusstsein lebt, vor allen Dingen mit in demjenigen auch, was sich als die tierische Welt auf der Erde hier entwickelt. Nur können wir jetzt nicht gut sagen, wenn wir die Tierwelt äusserlich anschauen, dann bedeute sie uns die Aussenseite, das Innere führe uns zu den Menschengedanken hinauf, die der Mensch hat, oder zu dem menschlichen Bewusstseinsinhalte hinauf, den der Mensch hat, wenn er schon im dritten Teile seines Lebenslaufes zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ist; so können wir eigentlich nicht sagen, sondern wir können etwa so sagen: wenn wir die tierische Welt anschauen, dann liefert uns diese tierische Welt gewissermassen eine Art Inneres. Also wie uns das mineralische und das pflanzliche Reich, - beim Pflanzlichen stimmt's nicht mehr so ganz, aber man kann's doch so nehmen - , wie uns das mineralische und das pflanzliche Reich gewissermassen die Aussenseite zeigen, die Innenseite bietet uns neben anderem der Bewusstseinszustand derjenigen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind und auf dem Wege zu einem neuen Erdenleben sind.

Aber indem wir das tierische Reich ansehen, müssen wir eigentlich sagen: das bietet uns die Innenseite, und die Aussenseite sind die Gruppenseelen der Tiere, die hinaufgehen bis ins Schaffen überirdischer Hierarchien. Und da beim tierischen Reiche können wir jetzt nicht in den Tieren selbst finden dasjenige, was vom Menschen aus, vom menschlichen Bewusstsein aus arbeitet, sondern wir können sagen: in demjenigen, was tierische Gruppenseele ist, was da in der Gesamtheit der tierischen Gruppenseelenwelt sich entwickelt, in dem weben und leben die menschlichen Gedanken mit.

In der Tat durchlebt der Mensch in dieser Zeit alle die feinen und komplizierten Konfigurationen der tierischen Gruppenseelenwelt. Das ist dasjenige, was jetzt des Menschen Welt wird, diese tierische Gruppenseelenwelt. Und aus dem, was der Mensch da anschaut in der tierischen Gruppenseelenwelt, aus dem, was von da aus- und eingeht in seine Bewusstsein, konstituiert er seine eigenen Organe. Er zieht gewissermassen dasjenige, was er da in den Weltenweiten sieht, allmählich ganz zusammen in das tätige Anschauen seines eigenen Wesens. Aus der Summe der tierischen Gruppenseelen heraus formt sich der Mensch seinen eigenen inneren organhaften Gliedorganismus.

Man möchte sagen, das ist so, dass der Mensch da bildet - sagen wir - die Hauptformen seines Gehirns, natürlich zunächst als Kräfte, nicht dass da solche Klumpen von Materie gebildet werden, zunächst als Kräfte: Lunge, Herz mit Blutgefässen usw. usw.



Die einzelnen Organe bildet der Mensch aus dem ganzen Zusammenhang des tierischen Gruppenwesens heraus. Während also der Mensch eigentlich im ersten Teil seines übersinnlichen Lebensweges an der äusseren Welt baut, kommt er jetzt immer mehr und mehr in sich zurück und baut endlich aus der Gesamtheit der tierischen Gruppenseelenwelt die einzelnen Organe seines inneren Organismus auf.

Und dann tritt ja der Mensch, im letzten Stadium seines Werdens tritt er so auf, dass er - wie ich Ihnen gestern gesagt habe - in den Bereich der planetarischen Kräfte kommt (s. Schema). Gewissermassen ist das jetzt eine spätere Stufe, die der Mensch durchmacht. Nachdem er durchgemacht hat das Wirken aus und in dem tierischen Gruppenseelensystem, wird der Mensch abhängig von demjenigen in der Aussenwelt, was in den Bewegungen, in den Konstellationen der Planeten lebt. Dadurch aber wird vorbereitet des Menschen Aetherleib. Der Mensch neigt sich hin zum Wiedergeborenwerden. Sein Aetherleib wird ausgebildet. Sichtbar werden jetzt in diesem Aetherleib die Gedankengewebe, von denen ich Ihnen gesprochen habe, die dann im Menschen anzutreffen sind zwischen dem Aetherleib und dem physischen Leib. Sodass der Mensch gewissermassen jetzt einspinnt dasjenige, was er mehr aus Gefühlen heraus gearbeitet hat hier in seinem Organsystem, aus Gefühlen heraus gearbeitet hat, die aber durchaus schon durchsetzt sind von Gedanken. Da bildet er dann das Gedankengewebe herum. Dieses Gedankengewebe ist also ein Ergebnis desjenigen, was der Mensch aus der



Wirkung der planetarischen Welt auf sein Wesen, das sich der Wiedergeburt nähert, erfahren hat. Dadurch aber wird der Mensch reif, einzutreten in diejenige Hülle, die ihm jetzt hergegeben wird von demjenigen, was sich in der Reihenfolge der Generationen vollzieht.

Was ist denn da der Mensch, der da herunterkommt? Der Mensch, der da herunterkommt, ist so, dass er ausgegossen hat unmittelbar nach dem Tode das Gedankliche, das Mineralisch-Gedankliche, das er mitgenommen hat in die mineralische Welt des Aeusseren. Dadurch, dass er die Gedanken ausgegossen hat, drängen sich allmählich Willensimpulse herauf, Gefühlsinhalte. Das alles durchsetzt ihn dann mit dem Inhalte des pflanzlichen Bewusstseins. Der Mensch kommt zuerst dazu, am Pflanzenreich der Aussenwelt mitzuarbeiten, zieht sich dann in sich selbst zurück, arbeitet heraus mit dem tierischen Bewusstsein aus der Gruppenseelenhaftigkeit der Tiere und bildet sich da seine Organe, die er in gewissem Masse umgibt mit jener Hülle, die aus Gedankenstoffen gewoben ist. Das ist dasjenige, was nun hinunter will in das physische Dasein.

Wie kommt nun diese Eingliederung in das physische Dasein zustande? Nun, ich habe schon früher und auch wieder gestern darauf aufmerksam gemacht, dass man in der heutigen Wissenschaft vielfach erwartet, es werde sich einstmals ergeben, dass die Zellenstruktur eine sehr komplizierte chemische Struktur ist, sodass wir gewissermassen die komplizierteste chemische Formel haben würden für dasjenige, was in der Zelle sich darbietet. Das ist aber ein vollständig unrichtiger Gedanke. In der Zelle, schon an der gewöhnlichen organischen Zelle ist es so (weiss, untere Form), dass nicht etwa das chemische Zusammenhalten darinnen stärker ist als in einer gewöhnlichen komplizierten chemischen Verbindung, sondern im Gegenteil: chaotisch werden die chemischen

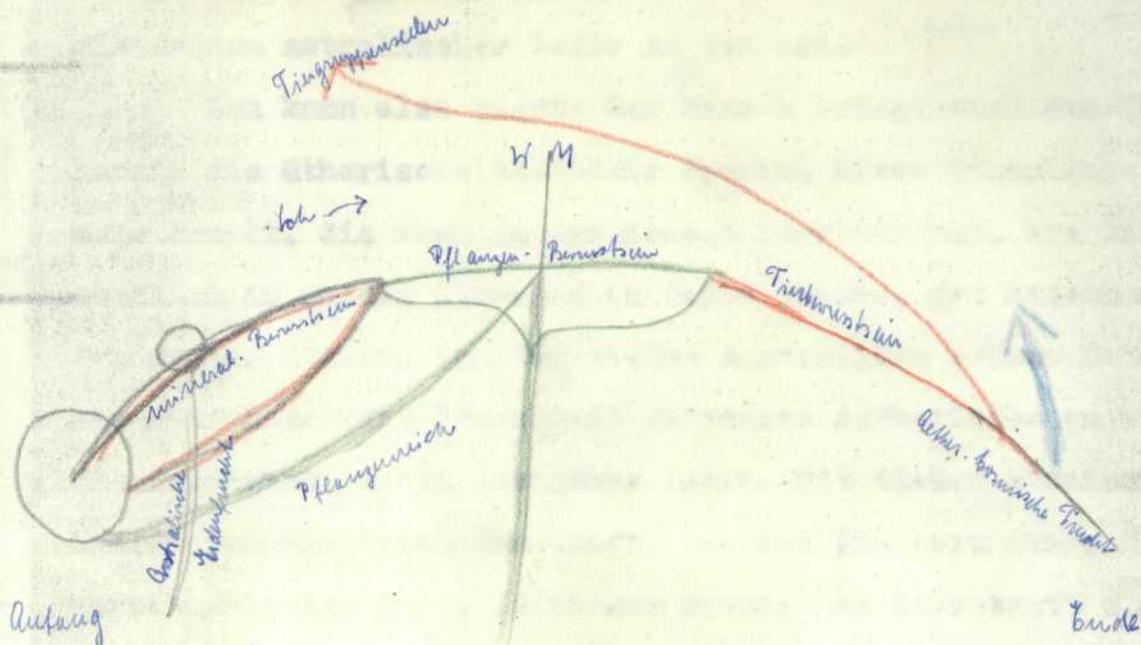


Wahlverwandtschaften gerade, und am allerchaotischsten sind sie in der befruchteten Keimzelle. Die befruchtete Keimzelle ist direkt in bezug auf das Materielle Chaos, Chaos, das verfällt, Chaos, das wirklich verfällt. In dieses verfallende Chaos ergießt sich dasjenige, was ich Ihnen als den Menschen geschildert habe, der sich eben in der Weise, wie ich's beschrieben habe, gebildet hat (rot). Und nicht durch den Keim selber, sondern durch die Prozesse, die im mütterlichen Leibe zwischen dem Embryo und der Umgebung vor sich gehen, bildet sich dann das eigentlich Physische aus. Es wird also tatsächlich dasjenige, was da aus der geistigen Welt herunterkommt, in das Leere hineingelegt und nur durchtränkt mit mineralischer Substanz.

Das ist, wie Sie sehen können, ein durchaus durchsichtiger Vorgang, der hier geschildert wird. Das tierische Bewusstsein können wir nicht so sehen, dass es zurückwirkt, sondern wir müssen sagen: es wirkt hinauf in das Gruppenseelenhafte, in die Tier-Gruppenseelen (roter Pfeil). Und dann, wenn der Mensch angekommen ist im planetarischen Bereich, dann bildet er den Menschen selber aus und dann gliedert er sich in dieser Weise ein in dasjenige, was ihm Platz macht, wie ich eben davon gesprochen habe.

Wenn Sie jetzt aber den Anfang und das Ende des Lebensweges zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ins Auge fassen, dann

werden Sie sich sagen müssen: da tritt etwas auf, was durchaus aufeinander bezogen werden kann.



In demjenigen, was wir nennen können den Durchgang der Menschenseele durch die Seelenwelt nach dem Tode, tritt etwas auf, was noch auf das Irdische einen Bezug hat, was den Menschen zurückweist auf das Irdische. Wir wissen ja, dass der Mensch da zurücklaufend in ungefähr einem Drittel seines Lebenslaufes sein Erdenleben durchwandert, durchwandert eben in der Weise, wie ich Ihnen das beschrieben habe. Gewissermassen das polarisch Entgegengesetzte ist dasjenige, was dann der Mensch im Durchgang durch das Planetensystem vor der Geburt erlebt. Es teilt sich ihm da als Mensch etwas mit, was er noch aus den Himmeln mit auf die Erde bringt. Geradeso wie er für die Seelenwelt noch etwas hinausträgt, was in seinem astralischen Leibe ist, wodurch er durchlebt in einer Rückwärtswanderung sein Erdenleben, so bringt der Mensch etwas mit sich aus dem Kosmos, das dann seinen ätherischen Leib durchsetzt, das jetzt ebenso etwas zu tun hat mit seinem ätherischen Leibe, wie dasjenige, was ich genannt habe die astralische Erdenfrucht, mit seinem astralischen Leibe. Mit seinem ätherischen Leib hat

dasjenige, was er sich aus dem Kosmos bringt, zu tun ebenso wie dasjenige, was er als die astralische Erdenfrucht hinausträgt, mit seinem astralischen Leibe zu tun hat.

Ich kann also sagen: der Mensch bringt sich aus dem Kosmos herein die Ätherische kosmische Frucht. Diese Ätherische kosmische Frucht, die sich da der Mensch hereinbringt, die lebt tatsächlich in seinem Ätherischen Leibe weiter. Der Mensch hat von der ersten Stunde, von dem ersten Augenblicke seiner Geburt etwas wie eine kosmische Stosskraft in seinem Aetherleibe nach vorwärts, die durchwirkt durch das ganze Leben. Mit dieser kosmischen Stosskraft verbindet sich dasjenige, was als die karmischen Tendenzen zurückgeblieben sind. In dieser kosmischen Stosskraft wirken die karmischen Tendenzen.

Man kann also in gewissem Sinne sagen, man ist selbst imstande, hinzuweisen darauf, wie das Karma sich zum wirklichen Menschen ganz anschaulich verhält. Während wir uns sagen: der Mensch hat ein präexistentes Leben, er kommt herein aus geistigen Höhen in das physisch-irdische Dasein, gliedert sich seinen physischen Leib, Aetherleib ein mit seinem Ich und seinem astralischen Leib, kann man sagen, dass sein Karma, das er mitbringt aus dem früheren Erdenleben, sich eingliedert in diejenige Ätherische Stosskraft, die er mit hereinnimmt aus den Wirkungen des planetarischen Systems die vorangehen seiner Erdeingliederung.

Und nun, ich möchte sagen - jetzt können Sie mit Händen fast greifen, wie man aus den planetarischen Beziehungen dasjenige, was im Menschen drängt und stösst, - wenn man es sachgemäss macht, - herausrechnen kann. In dieser Weise kann man intim in dasjenige hineinschauen, was im Menschen wirkt, sodass es aus seinem physisch-sinnlichen Wirken in die geistig-seelische Welt hinausgeht und so, dass es von ihm aus der geistig-seelischen Welt hereinge-

tragen wird und sich wiederum in sein physisch-leibliches Erden-dasein gewissermassen einhüllt und in demselben wirkt. Man kann diese Dinge durchaus im einzelnen angeben.

Der Mensch kann sich erfüllen mit solchen Vorstellungen, wie sie durch diese Erkenntnisse kommen, und er wird sich dann sagen: ich trete als physische Menschengestalt in dieses irdische Dasein, bin scheinbar abgeschlossen von der übrigen Welt. Diese Bewusstheit des Abgeschlossenwerdens, sie wird mir gegeben da, wo sich mein Uebersinnliches hineinlegt in das Lager, das ihm zubereitet wird vom irdisch-physischen Dasein aus. Aber indem ich mich in diese Hülle eingliedere, wachse ich immer mehr und mehr wiederum in den Kosmos hinein durch mein Wahrnehmen, durch meine Erfahrungen. Und ich wachse insbesondere hinein, wenn ich mir solche Vorstellungen bilde vom Zusammenhang des Menschen mit der Welt.

Dadurch lernt der Mensch gerade durch anthroposophische Geisteswissenschaft sich fühlen als eins mit dem Weltenall. Er fühlt die Welt in sich, sich in der Welt. Er fühlt das Leben des Makrokosmos pulsieren in seinem eigenen Inneren, und er empfindet, wie dasjenige, was er im Innern erlebt, wiederum hinauspulst in den ganzen Kosmos. Das Atmen wird ihm nur ein Symbolum für ein umfassendes Dasein. Die eingeogene Atemluft nimmt die Gestalt des menschlichen Leibes an, wird Innenleben. Die den Organismus verlassende Atemluft zerstreut sich wieder in die Welt.

So ist es aber auch mit dem Geistig-Seelischen. Der ganze Kosmos wird gewissermassen geistig-seelisch eingeatmet, wird zum Menschen. Dasjenige, was da im Menschen wird, wird wiederum ausgeatmet geistig-seelisch und zerstreut sich im Kosmos, bis es gewissermassen an der Peripherie des Kosmos ankommt, um wiederum zurückzukommen und den Menschen zu bilden. Man kann schon im

Menschen das Abbild der Welt sehen und in der Welt das feinaufgelöste menschliche Wesen. Sodass man eine umfassende Welt- und Menschenerkenntnis zusammenfassen kann in die beiden Sätze: Mensch, du bist das zusammengezogene Bild der Welt. Welt, du bist das in Weiten ergossene Wesen des Menschen.

Der Mensch soll sich, damit die Zukunft für ihn eine Aufgangs-, nicht eine Niedergangsentwicklung ist, ein solches Bewusstsein aneignen, das wirklich seine Wesenheit mit dem Kosmos zusammenschliesst.

Morgen wollen wir davon weitersprechen.

---